

Arbeitsteilung.

Die politische Oekonomie hat sich stets darauf beschränkt, die Tatsachen, welche sie in der Gesellschaft sich vollziehen sah, festzustellen und sie im Interesse der herrschenden Klasse zu rechtfertigen. Ebenso verhielt sie sich der Arbeitsteilung gegenüber, die durch die Industrie geschaffen worden war; sie hat sie vorteilhaft für die Kapitalisten gefunden und hat sie zum Prinzip erhoben.

Betrachtet euch einmal jenen Dorfschmied, sagte Adam Smith, der Vater der modernen politischen Oekonomie. Wenn er nur selten Nägel schmiedet, so wird es ihn Mühe kosten, nur deren zweihundert an einem Tage zu fabrizieren, und dann sind sie noch schlecht. Wenn aber dieser Schmied nie etwas anderes als Nägel fabriziert hat, so fertigt er leicht deren 2300 im Verlaufe eines Tages an. Und nun beieilt sich Smith, zu schliessen: „Teilen wir die Arbeit, spezialisieren wir sie, spezialisieren wir immerfort, wir wollen Schmiede, welche nur Nagelköpfe oder Nagelspitzen machen können; — auf diese Weise werden wir mit grossem Vorteil produzieren. Wir werden reich werden.“

Was aber die Fragen betrifft, ob der Schmied, der während seines ganzen Lebens dazu verdammt ist, Nagelköpfe zu machen, nicht jegliches Interesse an seiner Arbeit verliert, ob er mit dieser begrenzten Arbeit nicht einzig seinem Arbeitgeber nützt, ob er nicht bald vier Monate von zwölf wird feiern müssen, und ob sein Lohn nicht schnell sinken wird, sobald man ihn durch einen Lehrling ersetzen kann, an dies alles hat Smith nicht gedacht, als er schrieb: „Es lebe die Teilung der Arbeit; sie ist die wahre Goldgrube, in der sich eine Nation bereichern kann!“ Und die anderen jubelten ihm ohne weiteres zu.

*

Und wenn ein Sismondi oder ein J. B. Say später bemerkten, dass die Teilung der Arbeit, anstatt die Nation zu bereichern, nur die Reichen bereicherte, und dass der Arbeiter, der während seines ganzen Lebens gezwungen war, den achtzehnten Teil einer Nadel